



Am Ende begegnen sie sich auf Augenhöhe: Frank (Oliver Moumouris), der Professor, und Rita (Stephanie Biesolt), die bildungshungrige Friseurin.

Foto: Daniela Aldinger

Ein ungleiches Paar

Willy Russels Komödie „Educating Rita“ im Podium der Württembergischen Landesbühne

Von Verena Großkreutz

Da prallen Welten aufeinander: Frank, ein frustrierter, versoffener Dichter mit Schreibblockaden, der seine Zeit als unmotivierter Professor im Universitätsdienst vertrödelt. Und Rita, 26, eine schulisch ungenügend ausgebildete, verheiratete Friseurin, die es sich in den Kopf gesetzt hat, eines Tages zu studieren. Sie kommen im Rahmen eines Educationprogramms für Erwachsene zusammen. Der Literaturlehrer ist zunächst irritiert von der grenzüberschreitenden Impertinenz seiner Schülerin: Rita fordert hungrig Bildung, will „alles“, wirklich „alles“ wissen, haut ihm dabei ständig euphorisch gegen Brust und Schulter, dass er nach Luft schnappen muss. Aber es dauert nicht lange, und sein Herz wird weich ob ihrer offenen und direkten Art: Sie bringe „eine frische Brise in dieses luftlose Loch“ – was meint: die Kraft und Entschlossenheit, die ihm fehlen.

„Educating Rita“, Willy Russels auch prominent verfilmte britische Zweipersonen-Komödie von 1980, ist heute noch

hochaktuell, wie sich jetzt in der Premiere im Podium 1 der Esslinger Landesbühne zeigte. Die Chancengleichheit zwischen Under- und Upper-Class bleibt eine Utopie, und wer nicht so stark und engagiert ist wie Rita, sich gegen jegliche Klischees durchzusetzen, kommt aus der Armutsfalle wohl kaum heraus. Gerade als Frau.

Aber Rita schafft es: Von ihrem anfänglichen rein emotionalen Zugang zur Literatur lernt sie und erarbeitet sich im Unterricht bei Frank ehrgeizig den Stoff, aus dem die Wissenschaften sind, liest sich quer durch die Literatur von Shakespeare über Henry James bis E.M. Forster – und wächst ihrem Professor bald über den Kopf. Laura Tetzlaff hat das flott inszeniert und kann dabei auf ein inspiriertes Duo bauen: Oliver Moumouris spielt den „durchgeknallten Säufer, der seine Studenten aus dem Fenster werfen will“ (Rita) sehr authentisch, zeichnet präzise die Wandlung vom emotional verklemmten, überheblichen Zyniker zum sich öffnenden, verletzlichen Mann, der Rita auf Augenhöhe begegnen kann. Denn „Educating Rita“ bezieht sich zwar auf Bernhard

Shaws „Pygmalion“, aber anders als der selbstherrliche Sprachprofessor Higgins, der seine Ständedünkel gegenüber dem Blumenmädchen Eliza niemals überwinden kann, verändert sich Frank: Er liest am Ende die zuvor snobistisch verachtete, aber von seiner Schülerin empfohlene Rita May Brown und verwendet zum Spott der Studenten in seiner Vorlesung originale Begriffsdefinitionen à la Rita: Frank „In einem bestimmten Gedicht reimt Milton das Wort Schwan mit dem Wort Stein. Sehen Sie? Das ist Assonanz.“ Rita: „Also, Assonanz ist'n Reim, der sich nicht reimt.“

Entfremdet vom eigenen Umfeld

Auch Stephanie Biesolt als sympathische, lebhaft und schlaue Rita macht das gut: Diese Entwicklung von der naiven, frechen Kodderschmauze zur kultivierten, intellektuell gesetzten Literaturexpertin spielt sie glaubwürdig wie auch die Wut darüber, dass ihr die Herkunft die Wahl nahm, ihr Leben so zu gestalten, wie sie es für richtig hält. Wofür sie Opfer bringen muss: Zunehmend entfremdet vom eige-

nen Umfeld wird Rita gar von ihrem Gatten vor die Tür gesetzt: Weil sie seinen Kinderwunsch erst einmal hinten anstellt. Einzig der Jargon, in dem sich Biesolt artikuliert – eine Mixture aus Hochdeutsch, Fäkalsprache und merkwürdig urzeitlichen Ausdrücken wie „Sockenschuss“ – will nicht so recht ins Milieu, für das sie steht, passen. Ohnehin merkt man der Übersetzung von Angela Kingsford Röhl aus dem Jahr 1980 ihr Alter an.

Ausstatter Michael S. Kraus hat das Stück in die 1980er-Jahre verlegt und ein witziges, praktisches Bühnenbild gebaut: sechs alte Schreibtische, ineinander verkantet, arrangiert zu einer bizarren Möbellandschaft, dienen als Spielwiese zum Klettern und Verstecken und bringen so Dynamik ins Spiel. So fügt sich alles zusammen zu einem pointenreichen, kurzweiligen Abend mit Tiefe. „Unterhaltung vom Feinsten“ eben, so formulierte es eine Dame im Publikum.

► Weitere Aufführungen gibt es am 9. und 15. November sowie am 7., 12. und 15. Dezember.